

THESEN ZUR SPRACHENTWICKLUNG IM SCHULJUGEND- ALTER

Dieser Beitrag faßt die Ergebnisse von linguistischen Untersuchungen zusammen, die an 720 Schüleraufsätzen verschiedener siebenter bis neunter Klassen aus 24 verschiedenen Schulen der Bezirke Magdeburg und Halle (DDR) vorgenommen wurden. Obwohl jede Untersuchung dieser Art immer nur auf eine Stichprobe begrenzt sein kann, die im Resultat lediglich Wahrscheinlichkeitsaussagen zur Grundgesamtheit gestattet, wurden repräsentative Ergebnisse angestrebt. Deshalb mußte die Untersuchung von vornherein weniger breit als vielmehr tief angelegt werden; sie wurde hauptsächlich auf den Gebrauch von Substantiven und Adjektiven durch Schüler des 13. bis 15. Lebensjahres beschränkt.

Das besondere Ziel der Untersuchung bestand darin, alterstypische Ausdrucksbesonderheiten bei schriftlichem Gebrauch von Adjektiven und Substantiven in sachbetonter Rede (d.h. in Berichten /Protokollen) und in emotionalbetonter Rede (d.h. in Erzählungen / Wiedergabe von Eindrücken) der Schüler 7. bis 9. Klassen zu erfassen, im Rahmen der Untersuchung zu verallgemeinern und aus der Kenntnis des ontogenetischen Entwicklungsstandes der Altersstufen Tendenzen der muttersprachlichen Entwicklung des Schülers abzuleiten. Des weiteren war es Aufgabe der Untersuchung, über die Besonderheiten der Sprachverwendung einen Einblick in das alterstypische Sprachpotential zu gewinnen und den semantisch differenzierten inhaltlichen Ausbau semantischer Subklassen des Adjektivs und des Substantivs näher zu bestimmen.

Die Zielstellung rechtfertigt die Eingrenzung der Untersuchung, für die folgender Rahmen bestimmt wurde:

1. Die Untersuchung berücksichtigt das Wort in seiner aktuellen Bedeutung nur auf lexikalisch-semantischer und entsprechend stilistischer Ebene (wobei auch die Wortbildung als Teildisziplin der Lexikologie angesehen wird); besondere stilistische Aspekte (z.B. expressiv verwendete Lexik und Fehlleistungen auf der Ausdrucksebene) werden dabei nicht ausgeklammert.

2. Die Untersuchung auf lexikalisch-semantischer und stilistischer Ebene ist weitestgehend eingeschränkt: Sie konzentriert sich nur auf die Wortklassen Substantiv und Adjektiv und hier wiederum
- auf den quantitativen und qualitativen Gebrauch der Lexik in erzählenden und berichtenden Darstellungen,
 - auf die Analyse unter dem Wortbildungsaspekt,
 - auf die wertend verwendete Lexik,
 - auf den Gebrauch expressiv verwendeter Lexik
 - sowie auf die Analyse typischer Fehlleistungen auf der Ausdrucksebene.

Die starke Eingrenzung hat objektive Gründe, denn die Erfassung überindividueller Ausdrucksbesonderheiten erfordert, daß der Stichprobenumfang nicht zu gering ist ($n > 100$), und er nimmt an Größe zu, wenn alterstypische Besonderheiten mehrerer Klassenstufen ermittelt werden sollen und wenn auf dieser Grundlage auch Tendenzen der schülersprachlichen Entwicklung zu entdecken sind. Schließlich gewinnen die Ergebnisse an Wert, wenn ontogenetische Charakteristika nachgewiesen werden können, die im Rahmen der Untersuchung generell gelten und nicht nur in bezug auf ein bestimmtes Darstellungsverfahren (z. B. Berichten oder Erzählen). Ein entsprechendes Vorhaben, wie es in der Untersuchung für die berichtende und erzählende Darstellung realisiert worden ist, erfordert eine Erweiterung des Stichprobenumfangs. Ausgehend von der Hypothese, daß zur Ermittlung von Ausdrucksbesonderheiten der Schüler einer Klassenstufe und in bezug auf ein Darstellungsverfahren mindestens 100 Aufsätze mehrerer Klassen zu untersuchen sind, mußte die Stichprobe, um das oben fixierte Untersuchungsziel zu erreichen, mindestens 600 Schüleraufsätze umfassen. Versuche bei Anwendung der mathematischen Korrelationsanalyse mit Hilfe eines Elektronenrechners bestätigen die Hypothese. - Die starke Eingrenzung der Untersuchung resultiert aus der Art der Untersuchung selbst und der dafür verfügbaren Zeit.

Für die Materialauswahl wurden folgende Prinzipien als relevant erachtet:

1. Das Prinzip der territorial begrenzten Auswahl. Um eine größere territoriale Streuung zu vermeiden, die eventuell das Untersuchungsergebnis beeinflussen könnte, wurden nur Schüleraufsätze aus dem Gebiet der Bezirke Magdeburg und Halle gewählt. Die ausgewählten Schulorte liegen in den Dialekträumen des Ostfälischen und Obersächsischen und zwar nördlich begrenzt durch die Kleinstadt Bismark und südlich durch die Kleinstadt Eckartsberga; der westlichste Schulort ist Halberstadt und der östlichste Genthin.

2. Das Prinzip des repräsentativen Materialumfangs. Die Anzahl der auszuwählenden Schüleraufsätze wurde von zwei Aspekten abhängig gemacht, um zuverlässige Ergebnisse, soweit sie durch den Umfang beeinflussbar sein können, zu sichern: Die Stichprobe muß ausreichend groß sein, um sie einer mathematisch-statistischen Auswertung zugänglich zu machen und über quantitative Angaben qualitative Unterschiede zu ermitteln (Aspekt der mathematisch-statistischen Auswertbarkeit), und zum anderen soll das Material aus möglichst vielen Schulen und möglichst vielen verschiedenen Klassen der Stufen 7 bis 9 gewonnen werden (Aspekt der repräsentativen Breite).
3. Das Prinzip der Echtheit der Schülerleistungen. Für die ausgewählten Erzählungen und Berichte ist wichtig, daß sie wirklich echte Schülerleistungen darstellen. Erfahrungsgemäß werden echte Leistungen und wirkliche Einsichten in das Leistungsvermögen nicht nur in Klassenaufsätzen sichtbar (Zeitdruck, die momentane Verfassung u.a. hemmende Faktoren, die das Ergebnis beeinträchtigen können). Es müssen also auch Hausaufsätze in die Untersuchung einbezogen werden, und zwar in größerem Maße für die 8. und 9. Klasse, weil hier so gut wie keine Bedenken bestehen, daß Eltern u.a. an der sprachlichen Darstellung teilhaben.

Des Weiteren wurde für notwendig erachtet, in gleichem Maße (50 % : 50 %) Schüleraufsätze auszuwählen, die ohne inhaltliche Vorbereitung und die nach inhaltlicher Vorbereitung geschrieben worden sind, weil zu berücksichtigen ist, daß die Schüler im Lernprozeß stehen und daß zum anderen durch die Vorbereitung (Aktivierung von Lexik, Hinweise zur Komposition u.a.) Leistungspotenzen freigesetzt werden können.

4. Das Prinzip der Vergleichbarkeit
Der exemplarische Vergleich der sprachlichen Darstellung wie auch der statistische Vergleich der quantitativen Angaben erfordert die Vergleichbarkeit in verschiedener Hinsicht:
 - Zur Gegenüberstellung einiger quantitativer Angaben (absolute Werte zum inhaltlichen Ausbau der semantischen Subgruppen; Anzahl der gewählten Themen u.a.) ist es zweckmäßig, daß für jede Klassenstufe die gleiche Anzahl der Berichte wie auch der Erzählungen aus gleichermaßen verschiedenen Schulklassen gewählt wird.
 - Der exemplarische Vergleich von Texten wie auch die repräsentative Auswahl einer gleichermaßen großen Zahl von Schüleraufsätzen je Klasse erfordert ein Bewertungssystem, daß einen echten

Vergleich auf der Grundlage annähernd objektiver Maßstäbe gestattet.

- Um auch Unterschiede in der physischen und psychischen Entwicklung gleichaltriger Schüler zu berücksichtigen, wie sie vor allem im frühen Schuljugendalter noch zwischen Jungen und Mädchen bestehen, ist es bei einer repräsentativen Auswahl einer gleich großen Zahl von Schüleraufsätzen je Klasse notwendig, auch das quantitative Verhältnis der Geschlechter zu berücksichtigen.
- Nicht zuletzt ist die Vergleichbarkeit auch durch die Festlegung der Rahmenthemen und der kommunikativen Aufgabenstellung zu sichern. Allerdings wird eine Auswahl unter diesem Aspekt durch die Lehrplanforderung eingeschränkt, denn mit wachsendem Schulalter müssen notwendigerweise die Anforderungen steigen und deshalb die Aufgabenstellungen verändert werden.

Nach den hier genannten Prinzipien wurden je Klassentufe 120 Berichte und 120 Erzählungen, das sind 20 Aufsätze je Klasse, als Untersuchungsmaterial bestimmt, so daß insgesamt 720 Schüleraufsätze nach verschiedenen Aspekten zu untersuchen waren.

Die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung können in diesem Aufsatz nur in kurzgefaßten Thesen wiedergegeben werden, und es sei deshalb auf eine relativ ausführliche Herleitung der Resultate lediglich verwiesen. ¹⁾

Thesen

1. Die Sprachentwicklung des Individuums, die Ontogenese, ist gesellschaftlich determiniert. ²⁾ Das heißt, es werden gesellschaftliche Faktoren

1) Heusinger, Siegfried: Untersuchungen lexischer Stilelemente in Berichten und Erzählungen von Schülern der Klassenstufen sieben bis neun. Diss. (A), verteidigt an der Hist.- Phil. Fakultät der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 30.10.1975, Band 1 und 2

2) Diese These steht nicht im Widerspruch zu der Erkenntnis, daß die individuelle Sprachentwicklung biologische (genauer: neurophysiologische) Grundlagen voraussetzt. Doch diese Determinanten können nur wirksam werden, wenn das Individuum in menschlicher Gesellschaft aufwächst. (Vgl. Neue Perspektiven in der Erforschung der Sprache. Hrsg. von Eric H. Lenneberg, Frankfurt/Main 1972)

wirksam, die für die sprachliche Ontogenese Grundlage und Bedingung sind. Einige dieser Faktoren sind

- die unmittelbare und motivierte sprachliche Tätigkeit, durch die sich das Individuum (insbesondere das Kind / der Schüler) einen begrenzten Teil von Ausdrucksmöglichkeiten aus dem historisch gewachsenen gesellschaftlichen Sprachpotential, dem sprachlichen System, aneignet und beherrschen lernt;
- die zielgerichtete Unterweisung und Lerntätigkeit vor allem des Schülers, durch die ihm tiefere Einsichten in das sprachliche System vermittelt werden; er erwirbt Kenntnisse zum Bau der Sprache, zu den Normen der Sprachverwendung, zur Vorbereitung und Konzipierung der sprachlichen Äußerung u. a. m; Ziele und Umfang der Lerntätigkeit werden in erster Linie vom Anforderungsniveau des gesellschaftlichen Schulsystems bestimmt, wobei mit "Lerntätigkeit" nicht nur das spezielle Erlernen der Sprache gemeint ist, sondern es werden in bestimmtem Umfang gesellschaftswissenschaftliche, naturwissenschaftliche und andere Kenntnisse und Fertigkeiten erworben und auch über diesen Lernprozeß sprachliches Wissen und Können entwickelt;
- die sozialökonomische Formation, die den Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse wie auch des Schulsystems bestimmt; Art und Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse determinieren im Prinzip den Inhalt der gesellschaftlichen Kommunikation und wirken folglich auf die Sprachentwicklung des Individuums (des Kindes, des Schülers) ein;
- die gesellschaftlichen Anschauungen und Ideen vornehmlich der herrschenden Klasse, die die sprachliche Ontogenese wirksam beeinflussen, weil sie im Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung spezifische Kenntnisse und Erkenntnisse prägen und zum Bezugspunkt von Wertungen werden; die Ideologie wird über Sprache vermittelt, und der individuelle Sprachbesitz wird durch linguale Mittel erweitert, die ideologie- und wertgebunden sind bzw. die im Kontext eine bestimmte Wertbedeutung oder eine ideologische Bindung annehmen;
- die nationale Bindung und der Stand der kulturellen Entwicklung, die ebenfalls auf die Persönlichkeitsentwicklung einwirken, weil bestimmte Gewohnheiten und Traditionen, aber auch ein bestimmtes kulturelles Anspruchsniveau zur Geltung kommen; über diese Form der gesellschaftlichen Einwirkung wird vor allem das Sprachverhalten geprägt, das heißt, das Bemühen um fehlerfreien, ange-

messenen und schöpferischen Sprachgebrauch, und beim Individuum (Kind, Schüler) werden Normen der Sprachverwendung ausgebildet.

Entscheidende Triebkraft der sprachlichen Ontogenese ist die gesellschaftliche kommunikative Tätigkeit, die das Individuum vor kommunikative Aufgaben stellt und es dadurch mitunter zwingt, einen Widerspruch zu lösen, der zwischen dem Anforderungsniveau der Aufgabe und dem eigenen Wissen und Können (folglich auch dem Sprachwissen und Sprachkönnen) besteht.

Unter den gesellschaftlichen Bedingungen der DDR muß die sprachliche Ontogenese anders verlaufen als unter den historisch-sozialen Bedingungen der BRD. Dazu liegen zwar noch keine Untersuchungen vor, aber es kann als sicher gelten, daß durch die Einwirkung des sozialistischen Schulsystems, durch den Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse der DDR, durch die Ideologie der Arbeiterklasse, durch die sozialistische Nation auf dem Territorium der DDR, durch das Kulturniveau u.a. Faktoren die sprachliche Ontogenese des Schülers der DDR Besonderheiten aufweist.

2. Untersuchungen zur Schülersprache waren in der Vergangenheit vorwiegend ein Forschungsgebiet der Psychologie und Pädagogik. Deshalb liegen linguistische Untersuchungen zur sprachlichen Entwicklung bzw. zum Wortschatz und zur Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel zur Zeit in nur geringem Umfang vor³⁾. In bezug auf den Systemaspekt wird das Wesen der Schülersprache (Kindersprache) in der durchgesehenen Literatur in zwei Hauptrichtungen bestimmt:

3) Vgl. unter anderen

- Grimm, Hannelore: Strukturanalytische Untersuchungen der Kindersprache. Bern, Stuttgart, Wien 1973
- König, Guido: Strukturen kindlicher Sprache. Zum Schreibstil zehn- bis zwölfjähriger Schüler. Düsseldorf 1972
- Lvov, M.R.: O rečevom razvitii učaščichsja srednej školy. V. Sovjetskaja pedagogika 9, Moskva 1973, str. 27 - 36
- Michel, Georg: Aspekte zur linguistischen Untersuchung der Sprachentwicklung des Schülers. In: Wiss. Zeitschrift des Pädag. Instituts Güstrow, gesell. und sprachw. Fakultät, 9. Jg. 1971, S. 35 ff.
- Pomm, Hermann P.: Die Sprachentwicklung des Schulkindes in informationstheoretischer Sicht. In: Muttersprache, 81. Jg., H. 4/1971, Mannheim/Zürich, S 255. ff.

...

- Schülersprache (Kindersprache) "als Folge von in sich geschlossenen Systemen", das heißt, "daß das Kind in jeder Phase ein vollständiges, abgeschlossenes und eigenständiges Sprachsystem besitzt, das wiederum in ständigem Wandel begriffen ist, um sich an das komplizierte Modell der Erwachsenensprache anzupassen." 4)
- Schülersprache als der vom Heranwachsenden jeweils beherrschte Teilbereich an Ausdrucksmöglichkeiten des muttersprachlichen Gesamtsystems.

Der Begriff der Schülersprache ist als Arbeitsterminus für die vorliegende Untersuchung geprägt worden, und er meint genau genommen die Ausdrucksweise des Schülers. Es wird die These vertreten, daß der Heranwachsende keine eigene Sprache besitzt, sondern es handelt sich immer um die Sprache der Kommunikationsgemeinschaft (en), der (denen) auch der Schüler angehört. Seine Ausdrucksweise ist durch entwicklungsbedingte Besonderheiten gekennzeichnet, die für eine bestimmte Entwicklungsstufe gelten: Es betrifft den jeweils beherrschten Teilbereich an Ausdrucksmöglichkeiten des muttersprachlichen Gesamtsystems, und es sind charakteristische Merkmale der Sprachverwendung.

...- Pregel, Dietrich: Zum Sprachstil des Grundschulkindes. Düsseldorf 1970

- Ramge, Hans: Spracherwerb - Grundzüge der Sprachentwicklung des Kindes. Germanistische Arbeitshefte. Niemeyer - Verlag, Tübingen 1973
 - Stummhöfer, Hans-Joachim: Zu einigen aktuellen Problemen der Erfassung und Untersuchung des Schülerwortschatzes in der gegenwärtigen Forschung. In: Deutschunterricht, H.9, Berlin 1976, S. 483 ff.
 - Weber, Ursula: Kognitive und kommunikative Aspekte der Sprachentwicklung. 1. Aufl., Düsseldorf 1975
 - Halliday, Michael A.K.: Explorations in the Functions of Language. London 1974
 - Lewandowski, Theodor: Spracherwerb und kognitive Entwicklung. In: Wirkendes Wort, Düsseldorf 1978, H. 2, S. 84 ff.
- 4) Francescato, Giuseppe: Spracherwerb und Sprachstruktur beim Kinde. Stuttgart 1973, S. 129

In bezug auf ihre Prozeßhaftigkeit und Entwicklungsoffenheit entwickelt sich die Schülersprache evolutionär. Der Prozeß schließt quantitative Veränderungen und qualitative Umbrüche (bei erreichter Altersschwelle) ein, die verschiedene sprachliche Mittel und Kategorien sowie Sprachebenen zugleich betreffen, und er ist durch quantitative und qualitative Veränderungen gekennzeichnet, die nur einzelne sprachliche Mittel und Kategorien erfassen.

3. Im Prozeß der Untersuchung sind altersbedingte (entwicklungsbedingte, ontogenetisch relevante) Besonderheiten der Sprachverwendung von aufgabenbedingten (themabedingten) sprachlichen Besonderheiten zu unterscheiden; nur die zuerst genannten Spezifika lassen Folgerungen im Hinblick auf die entwicklungsbedingte Ausdrucksweise des Schülers zu. Beim Vergleich der altersbedingten Besonderheiten des Sprachgebrauchs verschiedener Altersgruppen kann auf ontogenetisch relevante Tendenzen der muttersprachlichen Entwicklung geschlossen werden. Die Bezeichnung "Tendenz" unterstreicht die Relativität der sprachlichen Entwicklung in bezug auf wirksame gesellschaftliche Faktoren und in Abhängigkeit von der Phylogenese der Sprache.

In praxi stößt die Ermittlung von Entwicklungstendenzen und Besonderheiten in der sprachlichen Ontogenese auf Schwierigkeiten und Probleme, da neben aufgabenbedingten Besonderheiten auch mit einer Vielzahl von extralingualen Faktoren und Einflüssen zu rechnen ist, die nicht immer genau erfaßt und ausgesondert werden können. Zum Beispiel kann die momentane Verfassung jedes einzelnen Schülers, können bestimmte individuelle Erfahrungen, besondere situative Umstände und andere Faktoren die Wahl der sprachlichen Mittel beeinflussen. Es sind extralinguale Faktoren, die nicht mit gesellschaftlichen Determinanten (These 1) der sprachlichen Ontogenese verwechselt werden dürfen.

Altersbedingte Besonderheiten der Sprachverwendung sind interindividuelle Charakteristika. Sie sind nicht das Ergebnis des Alters, sondern vor allem das Resultat einer systematischen, durch Ausbildung und Erziehung bewirkten Entwicklung. Die Untersuchungsergebnisse zur schülersprachlichen Ontogenese sind ihrem Wesen nach Abstraktionen zu dominanten Entwicklungserscheinungen, und es kann daher nicht geschlossen werden, daß das Allgemeine immer auch für den individuellen Fall gelten müsse. Die einzelne sprachliche Äußerung des Schülers X oder Y muß nicht unbedingt das Typische, also das objektiv Allgemeine enthalten.

4. In der marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft ist verbreitet anerkannt, daß das sprachliche Zeichen in seiner Einheit von Form und Bedeutung existiert. Die Formen sind quantifizierbar, so daß es bei ontogenetischen Untersuchungen entsprechend möglich ist, Häufigkeitstendenzen nachzuweisen (quantitative Untersuchung) und sie im Zusammenhang mit der kommunikativen Aufgabe inhaltlich-funktional zu interpretieren (qualitative Untersuchung). Nur aus der einheitlich geführten quantitativen und qualitativen Analyse können ontogenetisch relevante Tendenzen der muttersprachlichen Entwicklung gefolgert werden.

Eingegrenzt auf die Verwendung von Substantiven und Adjektiven, werden im Ergebnis der Analyse folgende Tendenzen relevant:

- zunehmender inhaltlicher Ausbau des Potentials an Substantiven und Adjektiven
- zunehmender Ausprägungsgrad der Nominalisierung des Ausdrucks
- steigende Tendenz zur Verallgemeinerung und Abstraktion bei der sprachlichen Wiedergabe von objektiven Sachverhalten
- tendenzielle Zunahme ausdrucksökonomischer Bestrebungen
- steigende Tendenz zur sprachlichen Wiedergabe von Eigenschaften, Merkmalen, Empfindungen, Neigungen, Verhaltensweisen, Wertungen sowie von Verhältnissen und Beziehungen bei der Darstellung von Lebewesen, Pflanzen, Gegenständen und Sachverhalten
- steigende Tendenz zur semantischen Differenzierung des sprachlichen Ausdrucks und zur präziseren Darstellung der Sachverhalte
- tendenzielle Zunahme der synonymischen Wiederholung
- zunehmender Ausprägungsgrad der anschaulichen, emotionalbetonten und expressiven Darstellung in Schülererzählungen/ bei der Wiedergabe von Eindrücken
- Entwicklung der Fehlerhäufigkeit mit fallender Tendenz

Die Ausprägung der Tendenzen wird vom Darstellungsverfahren (Berichten, Erzählen u.a.) und von der konkreten kommunikativen Aufgabe beeinflusst.

5. Der zunehmende inhaltliche Ausbau des Potentials an Substantiven und Adjektiven wird über die verschiedenen verwendeten Substantive und Adjektive ermittelt, das heißt, ein in den sprachlichen Äußerungen wiederholt verwendetes bestimmtes Lexem mit einer entsprechenden aktuellen Bedeutung wird nur einmal erfaßt. Die Quantitäten der insgesamt verwendeten Substantive und Adjektive (a) sowie der verschiedenen verwendeten Lexeme (b) bei annähernd gleicher Zahl der behandelten Themen betragen:

Substantive

	Bericht		Erzählung und Wiedergabe von Eindrücken	
	a	b	a	b
7. Klasse	6104	921	5587	1483
8. Klasse	8310	1154	6549	1936
9. Klasse	5004	1174	7985	2385

Adjektive

	Bericht		Erzählung und Wiedergabe von Eindrücken	
	a	b	a	b
7. Klasse	1480	236	1830	347
8. Klasse	1737	288	2162	522
9. Klasse	1726	335	2935	756

In bezug auf die insgesamt verwendeten Lexeme der beiden Wortklassen (a) verwenden die Schüler 7. Klassen in Relation zur Gesamtwortzahl durchschnittlich 23% Substantive und 6,4 % Adjektive, die Schüler 9. Klassen verwenden durchschnittlich 21,2 % Substantive und 7,6% Adjektive. Die mathematische Prüfung der absoluten Werte (a) durch die Regressionsanalyse weist signifikante Unterschiede nur zwischen den Klassentufen 7 und 8 aus.

Die Tabellen zeigen deutlich, daß die verschiedenen Substantive und Adjektive (b) trotz differierender Quantitäten der unter a erfaßten Lexeme bei annähernd gleicher Zahl der behandelten Themen von Klassentufe zu Klassenstufe zunehmen. Allerdings haben die Textanalysen auch ergeben, daß die Ausprägung und Kontinuität der quantitativen Entwicklung durch mehrere Faktoren beeinflusst wird. Das anschauliche und emotionalbetonte Darstellen (Erzählen / Wiedergeben von Eindrücken) gibt dem Schüler mehr Möglichkeiten zur schöpferischen Sprachverwendung und zur Realisierung seines verfügbaren Wortschatzes als die sachbetonte Wiedergabe von Vorgängen und Ereignissen (Berichten). Das erklärt, warum die Schüler in erzählenden Darstellungen durchschnittlich mehr verschiedene Adjektive und Substantive verwenden als in berichtenden Darstellungen. Von Einfluß ist ferner der konkrete denotative Bezug, der in mehreren Aufsätzen bei gleicher Aufgabenstellung unterschiedlich sein kann.

Die Einflußfaktoren wie auch die noch zu geringe Anzahl von 240 untersuchten Schüleraufsätzen je Klassenstufe erlauben es nicht, genaue Zahlen zum verfügbaren Sprachbesitz anzugeben. Die in der Tabelle ausgewiesenen größten Werte belegen eine Zunahme des Ausdruckspotentials an Substantiven von der 7. zur 9. Klasse auf 161 % (7. Klasse: 1483 Substantive = 100 %) und an Adjektiven auf 218 % (7. Klasse: 347 Adjektive = 100%). Charakteristisch ist vor allem der besträchtliche Ausbau des adjektivischen Sprachbesitzes in oberen Klassenstufen, der auch von anderen Forschern bestätigt wird ⁵⁾.

- 5.1. Die semantische Klassifikation der verschiedenen Substantive weist aus, daß die Subklassen der Gattungsnamen für einzelne Lebewesen, Pflanzen, Dinge und Erscheinungen sowie der Maß-, Zeit- und Zählbezeichnungen auch auf Klassenstufe 7 relativ gut ausgebaut sind. Sie umfassen über 85 % der Lexeme im Vergleich zu den 9. Klassen. Relativ gering auf Klassenstufe 7 ist die Subklasse der Benennungen für Eigenschaften, Merkmale, Neigungen, Empfindungen, Formen, Wertungen, Verhalten ausgebaut (unter 40 % im Vergleich zu den 9. Klassen). Das sprachliche Potential der Schüler 8. Klassen ist dem der Schüler 9. Klassen stark angenähert.
- 5.2. Die semantische Klassifikation der verschiedenen Adjektive weist aus, daß die Subklasse für Angaben der Maße, Gewichte, Mengen und der räumlichen Ausdehnung auch auf Klassenstufe 7 relativ gut ausgebaut ist (über 78 % im Vergleich zur Klassenstufe 9). Der Besitz an Ausdrucksmöglichkeiten für Vergleichsbeziehungen, zur Modifizierung, graduierenden Abstufung und Hervorhebung beträgt auf Klassenstufe 7 noch 68 %, während die übrigen Subklassen (Beschaffenheits-, Form- und Verhaltensangaben, Zustandsangaben, wertende Adjektive) bei oder unter 40 % ausgebaut sind. Der verfügbare adjektivische Wortschatz der Schüler 8. Klassen liegt zwar erwartungsgemäß höher (über 80 % für die auch auf Klassenstufe 7 relativ gut ausgebauten Subgruppen), er nähert sich aber nicht für alle Subklassen dem Niveau der Altersstufe 9 an, z.B. für wertende Angaben (51 %), für Herkunftsangaben sowie für einordnende und zuordnende Eigenschaftsbezeichnungen (59 %) und zur Kennzeichnung der Zeit und der zeitlichen Ausdehnung (ohne Berücksichtigung der Zahladjektive: 45%). Relativ gut und wesentlich verschieden zum Volumen auf Klassenstufe 7 ist im Sprachbesitz der Schüler 8. Klassen die semantische Gruppe der Beschaffenheits-, Form- und Verhaltensangaben ausgebaut (über 78 % im Vergleich zur Klassenstufe 9).

5) Vgl. u.a. Kupfer, Hans: Spracherwerb und Sprachbesitz von Schülern der Grund- und Hauptschule. Weinheim und Basel 1972, S. 148

Aus den Erhebungen zum entwickelten, semantisch differenzierten Sprachbesitz kann nicht gefolgert werden, daß auch eine Übereinstimmung zur Verwendung der sprachlichen Mittel besteht: Tatsächlich gebrauchen die Schüler 8. und 9. Klassen in Erzählungen/Wiedergabe von Eindrücken gleichermaßen viel Adjektive, und in berichtenden Darstellungen verwenden die Schüler 8. Klassen geringfügig weniger Adjektive als die Schüler 9. Klassen.

6. Wie die Untersuchungsergebnisse ausweisen, nimmt die Nominalisierung des Ausdrucks von der 7. zur 8. Klasse zu. Beim Vergleich der Klassenstufen 8 und 9 kann diese Entwicklungstendenz jedoch nicht festgestellt werden.

Als Kennzeichen der nominalen Ausdrucksweise gilt im allgemeinen, daß relativ viele Adjektive und Substantive, auch Attributhäufungen, nachgewiesen werden können⁶⁾. Das bedeutet, auf die Nominalisierung des Ausdrucks als Entwicklungstendenz bezogen, daß die Schüler zunehmend die genannten sprachlichen Mittel verwenden. Der Entwicklung wirkt entgegen (gemessen an der Ausdrucksweise der Altersstufen 7 bis 9), daß der Gebrauch von Substantiven in der Ontogenese relativ abnimmt. Aber diese Häufigkeitstendenz muß in einem anderen Zusammenhang (als zur Nominalisierung des Ausdrucks) gesehen werden: Im späten Schulalter wird mit zunehmender intellektueller Entwicklung die Sprache vollkommener, vielseitiger und in ihrer Struktur komplizierter⁷⁾. Der hypotaktische Satzbau nimmt zu, es wächst der Gebrauch an Pronomen und Konjunktionen. In steigendem Maße werden Adjektive verwendet, um Eigenschaften, Merkmale, Zustände usw. anzugeben, die den Dingen und Erscheinungen zukommen. Die Sprachentwicklung erreicht ihr Qualitätsstadium⁸⁾. Weil die Verwendung von Lexemen anderer Wortarten zunimmt, verringert sich der Gebrauch von Substantiven relativ.

Die steigende Tendenz zur Nominalisierung des Ausdrucks zeigt sich in den Grenzen der durchgeführten Untersuchung in zweierlei Hinsicht:

-
- 6) Krahl, Siegfried/Kurz, Josef: Kleines Wörterbuch der Stilkunde. 4. Aufl., Leipzig 1977, S. 75 f.
- 7) Rubinstein, S.L.: Grundlagen der allgemeinen Psychologie, 7. Aufl. Berlin 1971, S. 550 f.
- 8) Kainz, Friedrich: Die Sprachentwicklung im Kindes- und Jugendalter. München 1964, S. 77 f.

- (1) Der Ausdruck wird durch Reihung gleichartiger Satzglieder und durch Attribuierung nominal verdichtet ("Durch eine aktivere Teilnahme am Unterrichtsgeschehen und durch Lernpatenschaften wollen ..."; "Zur Vorbereitung auf den Tag der Jugendweihe hatte unsere Klasse eine Fahrt nach Weimar unternommen. Der Höhepunkt dieser Fahrt war der Besuch der nationalen Mahn - und Gedenkstätte in Buchenwald, im ehemaligen KZ auf dem Ettersberg.")
- (2) Im Zusammenhang mit der nominalen Verdichtung werden Handlungen, Vorgänge und Zustände in steigendem Maße nominalisiert wiedergegeben. Gemessen am quantitativen Verhältnis zur Gesamtwortzahl (absolute Entwicklung) wächst der Gebrauch von Suffixbildungen und impliziten Derivaten, z. B. auch von ung-Ableitungen und Konversionen zu verbaler Basis (Hoffnung, Darstellung, Lösung; das Hoffen, Darstellen, Lösen). Die Häufigkeitsdifferenzen sind im Vergleich der Klassenstufen 7 und 8 mit 99 % Sicherheitswahrscheinlichkeit mathematisch signifikant. Ein entsprechender Vergleich der Klassenstufen 8 und 9 weist keine signifikanten Unterschiede aus.
7. Die sprachliche Wiedergabe objektiver Sachverhalte wird mit steigender Tendenz abstrakter und allgemeiner, wobei Abstraktheit mehr das abstrahierte Wesentliche meint, während "Verallgemeinerung" bzw. "Allgemeinheit" mehr die Verwendungsbreite (die Extension) in den Vordergrund der Betrachtung rückt. Die Tendenz kann vor allem am Gebrauch von Substantiven nachgewiesen werden. Dabei wird nicht übersehen, daß die semantische Differenzierung der Substantive in Abstrakta und Konkreta problematisch ist, denn jede Semantik sprachlicher Zeichen ist letztlich als Bewußtseinsinhalt abstrahierte Realität. Aber hypothetisch kann ausgesagt werden, daß Substantive für Eigenschaften, Verhaltensangaben, Beziehungen, Handlungen, Vorgänge, Zustände (sog. Abstrakta) vom Sprachträger eine höhere Abstraktionsleistung erfordern als etwa Gegenstandsbezeichnungen, d. h. sog. Konkreta 9).

In der Ontogenese nimmt die Verwendung sog. Abstrakta von der 7. zur 9. Klasse in folgendem Maße zu:

-
- 9) Kirchgässner, Werner: Probleme der Einheit von Rationalem und Emotionalem im Erkenntnisprozeß. Berlin 1971, S. 102 ff. und S. 114 / Fußnote 56

	Bericht	Erzählung/Wiedergabe von Eindrücken
7. Klasse	28,5 %	35,5 %
8. Klasse	42,6 %	40,8 %
9. Klasse	46,6 %	40,4 %

Die Quantitäten sind mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 99 % bei berichtender Darstellung für die drei Klassenstufen signifikant verschieden, und sie sind es bei erzählender Darstellung für die Klassenstufen 7 und 8.

Eine steigende Entwicklungstendenz zur Verallgemeinerung bei der sprachlichen Wiedergabe wird durch Veränderungen in der Häufigkeitsverteilung innerhalb der Gruppe der Gattungsnamen angezeigt: Mit zunehmendem Alter verwenden die Schüler häufiger übergeordnete Gattungsnamen für einzelne Lebewesen, Pflanzen, Dinge usw. sowie Stoffnamen und Kollektiva (Fahrzeug, Gebirge, Getränke ...), während der Gebrauch von Gattungsnamen für einzelne Lebewesen, Pflanzen, Dinge usw. zurückgeht (Bus, Motorrad, Berg ...). Bei annähernd gleicher Aufgabenstellung für erzählende Darstellungen verwenden die Schüler 7. Klassen 10,5 % Gattungsnamen (gemessen an der Gesamtzahl der Substantive) der zuerst genannten Gruppe und 40,2 % Namen für einzelne Lebewesen, Dinge usw. Die Schüler der 9. Klassen gebrauchen 12,1 % bzw. 36,1 % Gattungsnamen der beiden Gruppen. Die Differenzen von 1,6 % und 4,1 % sind mit 99 % Sicherheitswahrscheinlichkeit mathematisch signifikant. Wie die Analyse ferner ergeben hat, ist die semantische Gruppe der übergeordneten Gattungsnamen, Stoffnamen und Kollektiva auch auf Klassenstufe 8 inhaltlich erheblich weiter ausgebaut als auf Klassenstufe 7. Unterschiede zwischen den 8. und 9. Klassen können beim Vergleich der quantitativen Befunde nicht nachgewiesen werden.

8. Ausdrucksökonomische Bestrebungen nehmen altersbedingt zu, und sie werden in verschiedener Hinsicht deutlich:
- die sprachliche Realisierung einer größeren Informationsmenge durch die nominale Verdichtung des Ausdrucks;
 - die zunehmende Verallgemeinerung bei der sprachlichen Wiedergabe objektiver Sachverhalte;
 - die Zunahme komplexer Strukturtypen der Wortbildung

Unter komplexen Strukturen werden substantivische Bildungen mit vier und mehr Konstituenten und adjektivische Bildungen mit drei und mehr Konstituenten verstanden. Allein die Betrachtung substantivischer Suffixbildungen weist folgende Entwicklung aus (durchschnittliche Prozentwerte zur Gesamtzahl der Suffixbildungen in berichtenden und erzählenden Darstellungen):

	7. Klasse	8. Klasse	9. Klasse
1	0,6 %	2,6 %	7,8 %
2	30,4 %	44,9 %	37,1 %
3	69,1 %	52,4 %	55,2 %

Es bedeuten:

- 1 komplexe Strukturen (z.B.: Pa, P, SV, D : D /Weiterentwicklung Zugehörigkeit/)
- 2 Strukturtypen mit drei Konstituenten (z.B.: P, SV ·D /Besucher, Erzieher/)
- 3 Strukturtypen mit zwei Konstituenten (z.B. SV ·D /Lehrer, Bildung/)

Die Prozentdifferenzen in den Spalten 2 und 3 im Vergleich der Klassenstufen acht und neun sind mathematisch nicht signifikant, das heißt, sie liegen im Bereich der Wahrscheinlichkeitstoleranz. Alle übrigen Werte sind mit einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 99 % erheblich verschieden. Es zeichnet sich deutlich eine Entwicklung in der Richtung ab, daß die Schüler mit zunehmendem Alter komplexere Strukturen verwenden. Oftmals wird durch die Verwendung der entsprechenden Lexeme der Informationsgehalt verdichtet und (häufig bei Derivaten) stärker verallgemeinert. Als Beispiel können folgende Sätze dienen:

- Er ist dickköpfig. (SA, SN · D)
- Seine Dickköpfigkeit ist ... (SA, SN, D · D)

Das Abstraktum prägt substantiell die aus "Dickkopf" abgeleitete charakterisierende Eigenschaft, und es generalisiert das Verhalten. Das Substantiv kann als Subjekt stehen und durch Attribute ausgebaut werden. - Auch durch mehrgliedrige Komposita wird der Ausdruck ökonomisch gerafft: Kulturpflanzenforschung, Wildfütterungsstelle, Nachfolgeerscheinung u. a.

9. Zur Darstellung der objektiven Sachverhalte verwenden die Schüler 7. bis 9. Klassen mit steigender Tendenz Lexik zum Ausdruck von Eigenschaften, Empfindungen, Neigungen, Verhaltensweisen, Wertungen,

Verhältnissen und Beziehungen. Die Jugendlichen gehen mit zunehmendem Alter stärker auf das Detail ein, das heißt, sie informieren nicht nur über die Dinge und Vorgänge, sondern sie beziehen sich ebenso auf charakteristische Merkmale, sie werten ihre Beobachtungen usw. Die Äußerung wird gehaltvoller und umfassender. Die Entwicklung muß auch betont unter psychologischem Aspekt beleuchtet werden: Die Wahrnehmung "führt zu immer tieferem erkennendem Eindringen in den gegenständlichen Gehalt der objektiven Wirklichkeit und äußert sich in einer bewußteren Durchführung des Wahrnehmungsprozesses" 10). Nach Rubinstein bildet sich die Wahrnehmung komplizierter Handlungen, Taten, Situationen erst beim Zwölf- bis Vierzehnjährigen heraus 11).

Die sich qualitativ verändernde Darstellung objektiver Sachverhalte schlägt sich quantitativ in der zunehmenden Verwendung von Substantiven mit entsprechendem Bedeutungsgehalt nieder. Die Befunde ergeben, gemessen an der Gesamtzahl der verwendeten Substantive,

in Berichten der 7. Klassen:	2,60 % ,
der 8. Klassen:	10,15 % ,
der 9. Klassen:	10,87 % ,

in Erzählungen/Wiedergabe von Eindrücken der 7. Klassen	5,14%,
der 8. Klassen:	9,97%,
der 9. Klassen:	10,10%.

Kennzeichnend für die Tendenz der sprachlichen Entwicklung ist ferner die beträchtliche Erweiterung des adjektivischen Sprachbesitzes (ausgehend von 100 % auf Klassenstufe 7 sind es auf Klassenstufe 9 = 218 %) und die zunehmende Verwendung von Adjektiven in den schriftlichen Darstellungen (durchschnittlich 6,4 % aller Wörter in den Aufsätzen 7. Klassen und 7,6 % in den Aufsätzen 9. Klassen). Berücksichtigt man nur Adjektive, die Beschaffenheiten und Farben angeben, ein Verhalten bezeichnen, etwas werten und psychische, soziale sowie psychische Zustände angeben, dann betragen die quantitativen Befunde im Verhältnis zur Gesamtwortzahl in Berichten

der 7. Klassen:	0,97 %
der 8. Klassen:	1,53 %
der 9. Klassen:	1,89 %

und in Erzählungen/Wiedergabe von Eindrücken

der 7. Klassen:	1,51 % ,
der 8. Klassen:	2,81 % ,
der 9. Klassen:	2,82 %

10) Rubinstein, S. L.: A. a. O., S. 351

11) Ebenda, S. 354

Die quantitativen Differenzen zwischen den Werten (Substantive und Adjektive) für die 7. und 8. Klassen sind mit 99 % Sicherheitswahrscheinlichkeit mathematisch signifikant. Die Frequenzdifferenzen zwischen den Werten für die 8. und 9. Klassen liegen im Toleranzbereich.

Die Zunahme qualitativer Angaben in den schriftlichen Äußerungen der Schüler (d.h. von Angaben der Eigenschaften, Neigungen, Wertungen, Ähnlichkeiten u.a.) ist ferner eine Erklärung dafür, warum mit steigender Häufigkeitstendenz Derivate auf -lich und -sam (glücklich, herrlich, nützlich, freundlich, aufmerksam ...) nachgewiesen werden können. Die Unterschiede sind gleichfalls nur zwischen den Altersstufen 7 und 8 mathematisch signifikant.

10. Charakteristisch für die muttersprachliche Entwicklung in der Ontogenese ist des weiteren die zunehmende semantische Differenzierung des sprachlichen Ausdrucks und die präzisere Darstellung der Sachverhalte.

Unter Differenzierung wird verstanden, daß die im Widerspiegelungsprozeß der objektiven Realität erkannten Gegenstände, Erscheinungen und Beziehungen in ihren vielfältigen Formen, Merkmalen usw. sprachlich gefaßt und zum Ausdruck gebracht werden. Das geschieht in der Regel auf eine Weise, wie sie für die optimale Verständigung notwendig ist. Die sprachliche Differenzierung setzt die erkennende Differenzierung voraus. Präzision bedeutet, daß die gewählten sprachlichen Elemente semantisch genau, also dem dargestellten Sachverhalt adäquat sind und ihn ausreichend genau widerspiegeln. Folgende Untersuchungsergebnisse bestätigen die These:

- (1) In Aufsätzen der drei Klassenstufen mit gleicher Aufgabenstellung und gleichem denotativem Bezug nimmt der Ausbau erfassbarer thematischer Reihen altersabhängig zu. - Bei der erlebnisbetonten Wiedergabe eines sportlichen Wettkampfes nennt z. B. eine leistungsstarke Schülerin der 7. Klasse die Kontrahenten "Mädchen, Gabi, Angelika"; eine ebenfalls leistungsstarke Schülerin der 9. Klasse bezeichnet sie "Mannschaftskameradin, Stoßerin, Konkurrentin". Der Schüler der 8. Klasse nennt sie "Gegner, Partner, der Sieger, Held des Tages, der Riese, Lagermeister". Zur Verständigung über sportspezifische Merkmale, Gegenstände und Elemente wird folgende Lexik eingesetzt:

7. Klasse: Disziplin, Kugelstoßen
8. Klasse: Disziplin Kugelstoßen, Mittelfeld, Ausgangsposition, Angleitphase, Sieben-Meter-Marke, Feld, Kugel, im Ring, unter dem Niveau liegen.

Die Schülerin der 9. Klasse (wie auch der Schüler der 8. Klasse) geht mehr ins Detail, und es werden zur eindeutigen Verständigung Termini gewählt (Angleitphase, Ausgangsposition).

- (2) Die verschiedenen (d.h. nur einmal berücksichtigten) Substantive und Adjektive im insgesamt ausgewerteten Material nehmen - wie auch die zur These 5 wiedergegebenen quantitativen Befunde anzeigen - altersabhängig zu. Die Entwicklung ist im Zusammenhang mit der altersbedingten Erweiterung des Sprachbesitzes zu sehen, der eine in den semantischen Subklassen unterschiedliche, aber insgesamt zunehmende inhaltliche Differenzierung erfährt.
- (3) Für die differenzierende Darstellung aus Aufsätzen 7. Klassen gibt es wenige eindeutige Belege, aber sie können häufig in den Aufsätzen 9. Klassen nachgewiesen werden. Ihren sprachlichen Ausdruck finden sie durch Formulierungen wie
- "Das erfordert eine sehr gründliche und umfassende berufliche Ausbildung."
 - "Außerdem möchte ich am politischen und kulturellen Leben des Betriebes teilnehmen."
 - "Eine friedliche Stille herrschte, nur unterbrochen vom leisen Plätschern der Wellen. Mich erfaßte ein Gefühl der Ruhe, des Friedens und des Glücks."
- (4) Aufschluß über die zunehmende semantische Differenzierung des sprachlichen Ausdrucks und der präziseren Darstellung der Sachverhalte gibt ferner die vergleichende Textanalyse zur sprachlichen Wiedergabe bestimmter Gegenstände, Erscheinungen, Wertungen usw. Zum Beispiel sind in 120 untersuchten Schülererzählungen der 7. Klassen 80,1 % aller wertenden Adjektive die Lexeme "gut" und "schön" (in den Aufsätzen der 8. und 9. Klassen 32,1 % bzw. 38,3 %). Die Schüler 8. und 9. Klassen wählen häufiger auch die Adjektive "glücklich, herrlich, träumenswert, unvergeßlich, wunderbar, großartig, wundervoll" u.a.

Unter dem Aspekt der semantischen Differenzierung und Präzisierung zeichnet sich mit Bezug auf die Verwendung von Adjektiven und Substantiven ab, daß bedeutende Unterschiede nur zwischen den 7. und 8. Klassen bestehen. Signifikante Differenzen gibt es allerdings zur wertenden Verwendung von Adjektiven (aber nicht von Substantiven) in Schüleraufsätzen 8. und 9.

Klassen. Bei einem Vergleich mit der Klassenstufe 9 (100%) gebrauchten die Schüler 8. Klassen 51 % der verschiedenen wertenden Adjektive und 62,3 % aller wertenden Adjektive.

11. Im Zusammenhang mit der steigenden Tendenz zur semantischen Differenzierung des Ausdrucks und der präziseren Darstellung der Sachverhalte ist auch die tendenzielle Zunahme der synonymischen Wiederholung zu sehen. Entwicklungsbedingte Unterschiede können nur zwischen den 7. und 8. Klassen festgestellt werden, wie folgende Quantitäten ausweisen. (Um 12 Synonympaare zu ermitteln, mußten alle von Schülern der 7. Klassen verfaßten Erzählungen vergleichbarer Qualität durchgesehen werden.)

	n	f _a	f _b	a	Ø a in n
7. Klasse	57	12	-	24	0,42
8. Klasse	9	10	2	31	3,44
9. Klasse	5	6	4	24	4,80

Symbolerklärung

n = Umfang der Stichprobe, d.h. die durchgesehenen Aufsätze vergleichbarer Qualität

f_a = erfaßte Synonympaare

f_b = erfaßte Synonymreihen

a = Gesamtzahl der in den Synonympaaren und Synonymreihen verwendeten Substantive

Ø a in n = Verwendung von a durchschnittlich je Aufsatz ($\text{Ø} = \frac{a}{n}$)

Die Mittelwertdifferenzen sind nur im Vergleich der Klassenstufen 7 und 8 mit 99 % Sicherheitswahrscheinlichkeit mathematisch signifikant. - Die Werte Ø a in n zeigen eine steigende Häufigkeitstendenz an.

Ein Schüler der 8. Klasse setzt in seinem Aufsatz (Besichtigung des Konzentrationslagers Buchenwald) die - auch kontextualen - Synonyme ein: Ermordung, Grausamkeit, Verbrechen, "Verdienst", Unrecht. Der Schüler bezeichnet nicht nur den Vorgang des Verbrechens (Ermordung), er ordnet die Tat auch ein (Verbrechen) und wertet sie (Grausamkeit, "Verdienst", Unrecht). Der Ausdruck wird durch mehrere lexikalische Mittel variiert, und zugleich werden verschiedene Seiten ein und desselben Sachverhalts sprachlich zum Ausdruck gebracht.

12. Die Untersuchungen zur Verwendung von Substantiven und Adjektiven in Schüleraufsätzen der Klassenstufen 7 bis 9 zeigen für die anschauliche, emotionalbetonte und expressive Darstellung in Schülererzählungen/Wiedergabe von Eindrücken einen zunehmenden Ausprägungsgrad an. Dabei wird nicht übersehen, daß die partielle Analyse das Zusammenwirken der verschiedenen sprachlichen Mittel unberücksichtigt läßt und nur zu bestimmten Teilergebnissen führen kann. Das sind folgende Resultate:

- (1) Wie aus vergleichenden exemplarischen Textanalysen gefolgert werden kann, werden in den Darstellungen 8. und 9. Klassen die Bewußtseinsinhalte etwa gleichermaßen gut anschaulich und emotionalbetont ausgeformt, z.B. durch Tropen: "Wieviel Leid haben diese Mauerreste gesehen";... unsere Blicke gehen über den riesigen Platz ..."; durch Ausdrücke für Empfindungen, Vorgangs- und Gegenstandsbezeichnungen: Lager, Gedenkstätte, Todesangst, Abscheu, Stöhnen, Schreien u.a.; durch Personal-, Reflexiv- und Possessivpronomen, die wesentlich an der Erlebnisbetontheit der Darstellung beteiligt sind: "Mit Abscheu hörten wir, wurde mir klar, daß ich meine ganze Kraft einsetzen muß ...". In der Mehrzahl der Schüleraufsätze 7. Klassen wird der Sachverhalt weniger emotionalbetont und anschaulich dargestellt:

"Ernst Thälmann wurde auch dorthin verschleppt. Dort lebte er noch zwei Jahre. Dann ermordeten die Hitlerfaschisten ihn feige. Auf dem großen gepflasterten Platz wurde jeden Morgen, ob Sommer oder Winter, ein Appell gemacht."

- (2) Während sich im allgemeinen nur die Darstellungen der 7. und 8. Klassen qualitativ abheben, bestehen Unterschiede zwischen den 8. und 9. Klassen insofern, als die älteren Schüler offenbar besser befähigt sind, Reflexionen auszudrücken, das heißt, es können häufiger Passagen nachgewiesen werden, die Gedachtes, Gefühltes, Assoziiertes, also die "Innerung" des Erlebten zum Ausdruck bringen¹²⁾.
- (3) Die Quantitäten zum Gebrauch expressiv verwendeter Lexik sind kein Maß für besonders wirkungsvolle erzählende Darstellungen, aber die Mittel tragen im allgemeinen zur Wirksamkeit der Äußerung bei. Die Analyse hat ergeben, daß in 13,3 % der Aufsätze 7. Klassen und in durchschnittlich 30 % der Aufsätze 8. und 9. Klassen expressiv verwendete Adjektive und Substantive nachgewiesen werden können. Qualitative Unterschiede bestehen in folgendem:

12) Begriff der Reflexion nach Krahl/Kurz: A. a. O., S. 90

- Die von Schülern der 7. und 8. Klassen verwendeten metaphorischen Mittel sind zumeist Personifizierungen. Erst auf Klassenstufe 9 kann häufiger die Metapher i.e.S. nachgewiesen werden ("Der wundervolle weiße Pulverschnee hatte die Landschaft in einen Teppich gehüllt.")
 - Die Bildung und Verwendung von Figuren und Periphrasen nimmt im Übergang von der 8. zur 9. Klasse zu.
 - Die Schüler der 9. Klassen bauen einige Vergleiche durch Nachträge aus, um den Ausdruck der Bildhaftigkeit zu verstärken ("Der Wartesaal war wie ein Totensaal, still und ruhig.")
13. Fehlleistungen im Ausdruck sind kein Charakteristikum der Schülersprache. Aber die Sprachentwicklung ist auch unter dem Gesichtspunkt zu sehen, daß Fehlleistungen besonders im Lernprozeß auftreten und altersabhängige Entwicklungstendenzen in bezug auf Häufigkeit und Art bestimmter Fehler nicht ausgeschlossen werden können. Wie auch erwartet werden muß, entwickelt sich die Fehlerhäufigkeit mit fallender Tendenz. Inadäquate Benennungen (... in den Gipfeln der Bäume ...), die auf Klassenstufe 7 noch relativ häufig auftreten (33,2 % der Fehler), werden bis zur 9. Klasse am stärksten abgebaut (16,5% der Fehler).
14. Die Analysen haben ergeben, daß sich auf Klassenstufe 7 hinsichtlich der Verwendung von Adjektiven und Substantiven qualitative Veränderungen vollziehen, so daß zwischen dem 13. und 14. Lebensjahr (Alter der Schüler 7. und 8. Klassen) eine Altersschwelle (Entwicklungsschwelle) angenommen werden muß.

Für die Verwendungsweise der sprachlichen Elemente wird die Erkenntnis der marxistisch-leninistischen Philosophie relevant, "daß die Phase des Qualitätsumschlags in allen Entwicklungsprozessen ein Moment der Instabilität aufweist, weil das alte Qualität beherrschende Gleichgewicht der Gegensätze zerstört und das die neue Qualität auszeichnende sich erst herausbilden bzw. herausgebildet werden muß." ¹³⁾ Das bedeutet, auf die Untersuchung von Schüleraufsätzen bezogen, daß im Stadium des Umbruchs keine oder eine nur geringe Regelmäßigkeit in der Verwendungsweise sprachlicher Elemente zu erkennen ist. Die fehlende Regelmäßigkeit ist z.B. bei Anwendung der Korrelations- und Regressionsanalyse (mathematische-statistische Verfahren) nachweisbar. "Die Korrelation beschreibt den Grad des

13) Philosophisches Wörterbuch. Hrsg. von Georg Klaus und Manfred Buhr, Band 2, 10. Aufl., Leipzig 1974, S. 1001 f.

Zusammenhangs zwischen zwei Zufallsvariablen." 14) Über Stärke und Richtung des Zusammenhangs gibt der Korrelationskoeffizient Auskunft 15). "Die Regressionsstatistik antwortet auf die Fragen: Welcher Art ist der Zusammenhang? Welchen Wert wird die Variable Y bei einem Element annehmen, dessen X-Wert bekannt ist?" 16) Die elektronische Berechnung ergab für die Verwendung von Substantiven und Adjektiven folgende Werte:

- Korrelationskoeffizient (r_{xy})

	<u>Substantive</u>	<u>Adjektive</u>
7. Klasse	0,21	0,20
8. Klasse	0,85	0,88
9. Klasse	0,93	0,79

Der Tabellenwert beträgt bei $\alpha = 0,1\%$ Irrtumswahrscheinlichkeit und 238 Freiheitsgraden (Nährungswert) : 0,22. Die Hypothese H_0 muß angenommen werden, wenn der tabulierte Wert größer ist als r_{xy} .

- Testgrößen zur Prüfung der Regressionskoeffizienten (t_b)

	<u>Substantive</u>	<u>Adjektive</u>
7. Klasse	3,32	3,13
8. Klasse	24,73	28,48
9. Klasse	40,90	20,01

Der Tabellenwert beträgt für 238 Messungen (Nährungswert) bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von $0,1\%$: 3,33. Die Hypothese H_0 muß angenommen werden, wenn der tabulierte Wert größer ist als t_b .

Die Werte für die Klassen 8 und 9. weisen auf eine starke positive Korrelation hin. Für das Verhältnis zwischen der Quantität der Substantivverwendung / Adjektivverwendung (y) und der Gesamtwortzahl in den Schüleraufsätzen (x) ist das Merkmal der Regelmäßigkeit,

-
- 14) Clauß/Ebner: Grundlagen der Statistik. Berlin (DDR) 1971, S 93
 15) Hofstätter, Peter R.: Einführung in die quantitativen Methoden der Psychologie. München 1953, S. 104 ff.
 16) Clauß/Ebner: A.a.O., S. 93.f.

der Stabilität, charakteristisch. Für die 7. Klassen muß die Hypothese H_0 aber angenommen werden, denn zwischen x und y besteht kein linearer korrelativer Zusammenhang; die Regressionsgeraden zur Verwendung der Substantive und Adjektive weichen nur zufällig von der X -Achse ab. Das heißt, linguistisch gesehen, es besteht keine Regelhaftigkeit in der Verwendung von Substantiven und Adjektiven in quantitativer und folglich auch in qualitativer Hinsicht.

Die qualitativen Veränderungen werden ferner durch die signifikanten Häufigkeitsdifferenzen bestätigt, auf die in den Thesen hingewiesen wird. Die Tendenzen der muttersprachlichen Entwicklung zeigen sich deutlich beim Vergleich schriftlicher Darstellungen der Schüler 7. und 8. Klassen, aber sie sind zumeist nicht nachweisbar beim Vergleich der Klassenstufen 8 und 9.

Die hier in 14 Thesen dargelegten Resultate einer partiellen Untersuchung genügen selbstverständlich nicht zum Nachweis sprachlicher Altersperioden im Prozeß der Ontogenese, und es lag auch nicht in der Absicht des Verfassers, diesen Beweis anzutreten. Dennoch wäre viel gewonnen, wenn der Beitrag weiterführende Untersuchungen anregen bzw. ihnen dienen könnte.

Povzetek

TEZE O JEZIKOVNEM RAZVOJU MLADINE V ŠOLSKI STAROSTI

Avtor navaja v skróčeni obliki bistvene izsledke delne (vsebinsko močno omejene), vendar obsežne raziskave jezikovnega razvoja 13 do 15-letnih šolarjev. Raziskava je tako specifičen prispevek k ugotavljanju jezikovne ontogeneze. - Posebni namen raziskave je bil 1) ugotoviti izrazne posebnosti, odvisne od let starosti ter vezane na samostalnike in pridevnike, v pisemenih izdelkih pretežno stvarne in v pisemenih izdelkih čustveno obarvane vsebine izpod peresa učencev sedmih do devetih razredov, 2) te izrazne posebnosti posplošiti in 3) iz védenja o stanju ontogenetskega razvoja pri posameznih starostih sklepati na tendence v razvoju šolarjevega materinega jezika. Na začetku raziskave so podana splošna načela o izboru gradiva in pregled nad vsebino študije. Sledijo rezultati raziskave v obliki tez, ki zadevajo

- kvantitativno in kvalitativno rabo samostalnikov in pridevnikov
- besedotvorje leksikalnega gradiva, iz katerega so samostalniki in pridevniki, registrirani v raziskavi

- vrednostno uporabljeno leksiko
- ekspresivno uporabljeno leksiko in
- spodrsijaje na izrazni ravni.

Avtor opozarja na količinske in kakovostne spremembe v poteku jezikovne ontogeneze, ki navajajo na misel, da je treba pri otrocih med 13. in 14. letom postulirati prag v jezikovnem razvoju.